

heit ohne Re-
Seilnahrung:

Du Barry
von London.

er angenehmen
sich dieselbe bei Er-
bei allen Magen-,
Attem-, Blasen- und
Unverdaulichkeit, Ver-
rheiden, Wasserfucht,
und Erbrechen selbst
vomerung, Rheuma-
Säuglinge schon von
Ausgang aus 80,000
den, worunter Geris-
gestein, Dr. Spores-
in Castelfort, Mar-
nen, wird franco auf

rtificaten.
en geniesse ich die kö-
mergen in den Lenden,
In meinem 93. Jahre

Keroly, Pfarrr.
krankheit Schlaflosigkeit

pardein, von Lungen-
hen höheren Handels-
rühmlich und Nervens-

Günden u. Fäulnis.
ch und part den
Mitteln und Speisen.
Pfd. 3 Mt. 50 Pf.,
et. 50 Pf., 24 Pf.,

, 24 Tassen 3 Mt.
288 Tassen 28 Mt.

Pfd. 5 Mt. 70 Pf.
Berlin NW. 25

pecerei- und Dela-

itäten,
eseld bei Richard

bei Aug. und
J. M. Nehe, in

Wahl.

ung.
seit 1860.

cheidungen für die
bringen. In den

orm der Holz- und
haben sich die dies-

lampes" nahe be-
nicht ausgeschlossen,

abers zu wichtigen
on des Landtages

in nächsten Monat
auf gewinnen bei

doppelte Bedeutung.
sichlichen Tagesblätter

zählend, wird
ich der Tagespreise

ereignisse mittels
sichlichen Journalist

Hauptresultate am
in sorgfältiger Be-

stgliehenden des Ge-
schäftsförmigen Tage.

den Commissionen
den Unterstützung

ten — mit einer
hiten deutschen Zei-

rgfältige Auswahl
und Handelsnoti-

ist, bringt durch-
stiller oder läch-

Preis-Notelle,
uilleton-Concurrenz

1. September zu
in folgenden Quar-

e Versendung
hoff es erfordert,

n des Deutschen
M. 70 Pf. und

, Düsseldorf und

Inserate die
alten) 75 Pf.

ang, wodurch die-
bei diesem Preise

größern deutschen
Bachem.

Mr. 210.

Montag, 15. September (Rubrica)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag: L. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. September.			
1. Qual.	20 20	Hafer	12 50
2. "	18 20	Hafer (Koeel)	22 —
3. "	— —	Hafer 1. Qual.	24 —
Landroggen 1. Qual.	14 50	2. Qual.	21 50
neuer 2. "	13 50	Kartoffeln	7 —
Gerste Winter-	16 —	Heu	6 —
Buchweizen 1. Qual.	— —	Hoggenstroh	4 80
Preise unverändert.			
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58 —		
Mehl per 100 Kilo faßweise	60 —		
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Mehl	— —		
Preiskuchen per 1000 Kilo	125 —		
Weizen-Voranschlag 00 per 100 Kilo	30 —		
Aleien per 50 Kilo	4 80		

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt officiell:
In Berliner Zeitungen war aus unserer Berichterstattung der Mit-
theilungen, welche den neuernannten Ministern Monetti in München
zum Träger weiterer Verhandlungen der Curie mit der
preussischen Regierung machen wollten, ohne weiteres gefolgert
worden, daß von Verhandlungen mit Rom zur Zeit überhaupt
nicht mehr die Rede sei. Wie officiell bemerkt wird, liegt aber
zu einer solchen Folgerung keine Veranlassung vor; die elbe ent-
spräche auch keineswegs den Thatfachen. Wenn übrigens die
Germania wiederholt verlangt, die Regierung solle vor den Wahlen
sich bestimmen über ihre Absichten in Betreff der Beendigung des
Culturkampfes aussprechen, so kann dies schwerlich ernst gemeint
sein. Der entschiedene Wille und das Streben der Regierung in
dieser Beziehung ist nicht bloß in dem Schriftwechsel mit dem
Papst, sondern auch in anderweitigen Erklärungen wiederholt fun-
gegeben worden; daß aber die Regierung angesichts der schweben-
den Verhandlungen mit der Curie ihre Stellung bei denselben
noch nebenbei zum Gegenstand von Mittheilungen und Gerüch-
ten in der Öffentlichkeit machen sollte, wird kein Verständiger
von ihr verlangen oder erwarten.

Der national-liberale Reichstagsabgeordnete v. Unruh (Mag-
deburg) hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.
Der conservative „Reichsbote“ bekämpft nachdrücklich den
von der Regierung aufgestellten Plan der Bildung einer „Karten
Mittelpartei“. Er weist mit Recht darauf hin, daß wir bis-
lang das gefährliche Glück gehabt, von Mittelpartei der national-
liberalen und conservativen Partei regiert zu werden, und
fordert vor Allem Entscheidung auf Seiten der Regierung. Das
Blatt schreibt u. A.:

Ein klares, bestimmtes Auftreten der Regierung könnte das
Volk vor vieler Unheilsvollen, alle sittlichen und sozialen Bande
auflösenden Lage bewahren oder befreien. Aber dazu gehört
freilich der Muth, welcher sich nicht scheut, dem Volke die Wahr-
heit zu sagen, frank und frei auf die wahren Ursachen des Uebels
und die rechten Mittel zur Besserung hinzuweisen. Von wem
sollte man aber diesen Muth mehr erwarten, als von den Männern,

die an der Spitze der Regierung stehen? Unser Kaiser hat mehr-
fach diesen hohen, hehren Muth bezeugt, erst neuerdings wieder
den Lehrern und Geistlichen in Elbing gegenüber; wie viel mehr
würden diese Kaiserworte wirken, wenn dieselbe Stimme auch aus
den Ministerbüros in das Land hinaus schallte! Man sollte doch
einsehen, daß die bürocratische Abwidelung der Geschäfte noch
lange keine Regierung ist, und daß sie namentlich jetzt nicht ge-
nügt. Wenn das Volk aber von Seiten der Regierung nichts
Anderes hört und sieht, dann verliert die Regierung die Führung
des Volkes, sie geht an politische Parteien über, und das unab-
wendbare Resultat ist dann das politische Parteiregiment. Dar-
über sollte man sich nicht täuschen. Will man das nicht, dann
ermähne sich die Regierung dazu, auch wirklich zu regieren, d. h.
das Volk zu führen. Das kann aber wahrlich nicht durch solche,
jeden klaren Gedankens baare Ruhe nach Mittelparteien geschehen.
Wenn diese Parteien wirklich das sind, was der Name besagt,
dann enthalten sie nichts Anderes als abgeschwächte, in ihrem
besten Markt geknickte und darum wirkungslose Gedanken, und
dann kann auch ihr Einfluß nur ein verblähter oder blasierter
und schließlich in seinen Wirkungen Niemanden befriedigender
sein. Versteht sich aber hinter dem mittelparteilichen Schafspelz
der ungeschwächte Parteigeist, dann wirken sie verwerrend,
irreführend, mißtrauenerweckend und werden der Demokratie
allerhand Sonderinteressen, wie wir es ja in der liberalen Aera
erlebt haben. Wir können deshalb den Ruf nach sogenannter
Mittelpartei in keiner Weise billigen. Er wird das Volk irre-
führen, Mißtrauen über die Absichten der Regierung säen und
bewirken, daß die National-liberalen auch in Zukunft ihre Ziele
unter dem Deckmantel der Mittelpartei ungeschützt erreichen können.

Ueber das mit dem 1. f. M. in Kraft tretende neue
polizeiliche Strafverfahren, wie es die Reichsstrafpro-
cedureordnung bedingt, ist darauf hinzuweisen, daß alsdann die po-
liceiliche Strafverfügung außer der Festsetzung der Strafe die
strafbaren Handlungen, das angewandte Strafgesetz, die Beweis-
mittel bezeichnen und die Gefängnis enthalten muß, daß der Be-
schuldigte gegen die Strafverfügung binnen einer Woche nach der
Bekanntmachung bei der diese Verfügung erlassenden Polizeibehö-
rde oder bei dem zuständigen Amtsgericht den Antrag auf ge-
richtliche Entscheidung anbringen kann. (Bisher fehlte in der
dem Beschuldigten zugestellten Strafverfügung die Bezeichnung
der Beweismittel, auch betrug die Antragsfrist jetzt noch zehn
Tage.) Die Polizeibehörde kann fortan eine Strafe nur bei
Uebertretungen, also bei Handlungen, welche mit Haft oder Geld-
strafe bis 150 M. bedroht sind, innerhalb der durch das Gesetz
ihre befristeten Befugnis auf höchstens 15 M. Geldstrafe oder
drei Tage Haft festsetzen. Wird gerichtliche Entscheidung bean-
tragt, so kann die Polizeibehörde die Strafverfügung zurückziehen,
womit die Sache erledigt ist. Ansonsten sind die Acten dem
zuständigen Amtsanwalt zuzuleiten, welcher sie dem Amtsrichter
vorlegt, um zur Verhandlung vor dem Schöffengericht einen Ter-
min anzusetzen. Gegen Veräumung der Antragsfrist ist Wieder-
einkerbung in den vorigen Stand zulässig, wenn der Beschuldigte
durch Naturereignisse oder andere unabwehrbare Zufälle an Ein-
kunft verhindert worden ist.

haltung der Frist verhindert worden. Das Gesetz, über welches
der Amtsrichter entscheidet, ist innerhalb einer Woche nach Be-
seitigung des Hindernisses bei der Polizeibehörde oder dem Amtsge-
richt anzubringen.

Die „Kreuztg.“ hält die Nachricht von dem Entlassungs-
gesuch des Justizministers Leonhardt für verfrüht und die
mancherlei Combinationen, welche auch sonst noch in den Zeitungen
daran geknüpft werden, für irthümlich.

Wie der in Leipzig erscheinende „Reichsbürger“ berichtet,
hat der Reichstagsabgeordnete Frische eine Anklage wegen
geheuchelter Rückkehr nach Berlin und Aufenthalt dortselbst er-
halten. Es soll sich die Anklage darauf beziehen, daß Herr
Frische bei Beginn der Reichstagsverhandlungen, trotzdem daß
er einige Monate vorher auf Grund des Sozialistengesetzes aus-
gewiesen war, nach Berlin zurückkehrte, um seinen Sitz im Reichs-
tag einzunehmen. Bekanntlich hatte bei Beginn der Session die
Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, Frische und außerdem
noch Gassmann wegen dieser Uebertretung der Ausweisungssorde
strafgerichtlich verfolgen zu dürfen. In der Session des Reichstags
nahezu einstimmig das Verlangen der Staatsanwaltschaft ab, und
man konnte um so mehr glauben, daß damit die Angelegenheit
beigelegt sei, als auch nach Schluß der Session die Anklage nicht
erfolgte. Trotzdem ist Letzteres nun geschehen, was um so auf-
fälliger ist, als Herr Frische, von welchem damals der Antrag
gestellt wurde, gar nicht mehr in der Lage sein wird, die-
selbe begründen zu können, da er am 1. October Berlin verläßt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach den Zollamtlichen Aus-
schreibungen betrug die Einfuhr von Getreide, Mehl und
Oelfaaten über die Ostgrenzen und Ostsee aus Rußland und
Oesterreich in der ersten Hälfte des Monats August in Centnern: 275 625
Weizen, 750 850 Roggen, 111 900 Hafer, 59 026 Gerste 48 071
Mais, 101 768 Mehl, 289 399 Raps und Rübsaat, 7164 Lein-
saat. Aus Rußland allein gingen auf dem See- und Land-Wege
ein: 667 603 Roggen, 64 756 Hafer und die Leinfaat fast aus-
schließlich. Bei den übrigen Artikeln überwiegt die Einfuhr aus
Oesterreich; der Mais kam ausschließlich aus Oesterreich. Von
obigen Mengen waren nach den angeführten Ermittlungen zum
Wiederausgang bestimmt und demnach als Durchfuhrmengen zum
bezeichnen: 69 711 Weizen, 35 390 Roggen, 11 114 Hafer,
19 416 Gerste 6616 Mais, 29 523 Mehl, 70 569 Raps und
Rübsaat, 200 Leinfaat.

In Preußen besteht bekanntlich die Einrichtung der Orts-
taseln, welche neben der Benennung der Ortschaft die des Kreises,
Regierungsbezirks und Landwehrbataillons enthalten. Nach ein-
getretener neuer Gerichtsverfassung wäre es jedoch gewiß sehr
wünschenswerth, daß auch das Amts- und Landgericht, zu welchem
der betreffende Ort gehört, bezeichnend würden. Diese (bisher)
weise in Bayern (sogar bestehende) Einrichtung ist gerade jetzt um
so notwendiger, als über eine irthümlich vorgekommene Unzu-
ständigkeit eines Gerichtes nicht mehr ohne Weiteres die Ab-
weisung erfolgen kann, sondern förmlich, noch dazu nach voran-
gesetzener Ladung des irrthümlich angegebenen Verklagten darüber

Hans Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Küster.

(Fortsetzung.)

33) Frau Reimers war bei dem Freiherren eingetreten, um sich zu
erkundigen, ob er die Mittagsmahlzeit nicht einnehmen wollte, die
schon längst seiner gewohnt war.

„Ich kann Nichts essen — jetzt nicht, heute nicht!“ rief er
aufgeregt.

„So sind Sie krank, gnädigster Herr? — Sie sind so erregt,
wie ich Sie kaum je gesehen — haben Sie schlimme Nachrichten —
vielleicht von unserm gnädigen Fräulein erhalten? fragte besorgt
ängstlich die Wirthschafterin.

Der Freiherr reichte ihr bewegt die Hand.

„Sie haben Recht gehabt, Reimers; meine Frau ist schuld-
los! — O hätte ich ihr doch damals geglaubt und nicht An-
deren, die ich nicht kannte, die sich mir nicht einmal genannt;
wieviel Jammer und Elend hätte ich ihr und mir erspart!“

Er hielt inne, er vermochte nicht fortzufahren, die Aufregung
erstickte seine Stimme.

Gott sei Lob, Dank und Ehre!“ sagte die treue Frau mit
einem tiefen Athemzuge, inbrünstig ihre Hände faltend. „Dah
ich das noch erleben darf, macht mich glücklicher als Alles!
— Aber jetzt suchen Sie ihre Gemahlin, gnädigster Herr; sie
ist ja so edel, so gut, sie wird Ihnen gewiß Ihren Irrthum
verzeihen.“

„Verbrecherische Menschen haben uns getrennt; alle die über-
zeugenden und überführenden Beweise für die Schuld meiner
Frau waren gefälscht!“

„O, ich wußte es ja immer, daß unsere gute gnädige Frau
keine Schuld auf sich geladen! — Was muß sie gelitten haben,
die arme Dulderin?“

Der Freiherr blieb bleich, mit bebenden Lippen vor Frau
Reimers stehen.

„Und wenn — sie nun todt wäre?“ sagte er. „Wenn
es außer meiner Macht läge, wieder zu ihr zu machen? . . .“

„Hoffen wir, gnädigster Herr, daß es nicht so sein möge,
ich glaube, dann hätte die Frau Baronin sich doch noch lebend
an Sie gewandt, nochmals ihre Unschuld bezeugt und Ihnen
— wenn es noch lebt — Ihr Kind an's Herz gelegt; hätte

wenigstens noch einmal vor ihrem Ende den Versuch gemacht Sie
zu verzeihen.“

„Wo aber soll ich sie nun suchen? Gleichwohl! Ich will mor-
gen schon abreisen und mein Glück versuchen, Gott gebe, daß ich
es nicht vergeblich thue!“

Frau Reimers hatte sich entfernt, kehrte jedoch bald, ein
Bild in der Hand, zurück. Der Freiherr entriß es ihr und ge-
räth, mit thränenfeuchten Augen blickte er auf die ihm unver-
gessenen, ihm nun doppelt theuern Züge der so unrecht Versto-
ßenen.

„Ich habe es gut aufgehoben, gnädigster Herr,“ sagte sie
bewegt, „als Sie im bitteren Jorn es von meinem Platte fort-
schleuderten und mir befohlen, es nie wieder vor Ihre Augen
kommen zu lassen.“

„Mein armes, braves Weib! welche Schmach mußtest Du,
die Reine, Schuldlose, ertragen, und wie stolz und hehr hast Du
Dich, meine Verblendung erkennend, von mir gewandt? —
Wirst Du mir je verzeihen können?“ — Und er hing das
Bild wieder auf seinen alten Platz über seinem Schreibtisch auf.
Die alte Frau wuschte sich die Thränen aus den Augen und
suchte sich gewalttham zu beherrschen.

Der Arzt wurde gemeldet.

Herr von Wittenhoff hatte eine lange Unterredung unter vier
Augen mit ihm. Er fragte ihn, ob sich in ihm nie der Verdacht
erregt habe, daß der kleine Bruno das Opfer eines Ver-
brechens geworden sei. — Der Hausarzt war von jeher in vie-
len Dingen ein Vertrauter des Freiherrn gewesen — jetzt erzählte
dieser ihm Alles. Er theilte ihm auch jene auf die Audenats
bezüglichen dunkeln Vermuthungen mit. Der Arzt schüttelte
nachdenklich den Kopf und zuckte die Achseln.

„Gibt war es nicht, was den Knaben getödtet, Herr Baron,“
erwiderte er. „Die Krankheitserscheinungen waren allerdings
ebenso wechselvoll wie eigenthümlich und mir mitunter trotz der
angewandten Mittel vom medicinischen Gesichtspunkt aus un-
klärlich; inebenen deuteten alle Symptome und im großen Gan-
zen auch der Verlauf der Krankheit des Kindes auf ein schlei-
chendes Fieber hin, ein solches aber läßt sich wohl unter Um-
ständen heilen, aber ich wüßte nicht, wie es einem Kinde beige-
bracht werden könnte. — Ich unternahm in Uebereinstimmung
mit meinen beiden Collegen und mit Ihrer Genehmigung die
Section der Leiche; sie war nach unserm Dafürhalten bedingt
durch eigenthümliche, uns unerklärliche Wechsel im Befinden des
Patienten. Wir fanden nichts Ungewöhnliches, keine Spur von

Gift; wir erkannten genau die natürliche Ursache des Todes und
den Sitz der Krankheit. Der kleine Bruno war ein zartes, kaum
zu längerem Leben berechtigendes Kind. — Das Einzige, was
möglich wäre, sich indeß nicht beweisen ließe,“ fuhr der Arzt
nach einer Pause des Nachdenkens fort, „das wäre absichtlich
vernachlässigte Pflege seitens jener Person, der Audenats; sie
allein war fast ausschließlich um den Kranken, sie pflegte ihn —
ob scheinbar, ob wirklich — mit Aufopferung und war ja förm-
lich eiferfüchtig auf jede Dienstleistung durch Andere. So wäre
es nicht unmöglich, daß sie den Knaben systematisch, langsam,
ohne Hinterlassung irgend einer greifbaren Spur dem Grabe zu-
geführt hat. — Inebenen mögen Sie sich mit dem sichern Be-
wußtsein beruhigen, Herr Baron, daß das Kind, von Haus auf
ungemein delicat, kaum lebensfähig war und auf keinen Fall zum
kräftigen Mannesalter hätte gelangen können.“

„Langsam dem Grabe zugeführt!“ wiederholte der Freiherr
schauend. „Schrecklicher, teuflischer Plan! — Und undenkbar
muß ein Verbrechen bleiben — ein Verbrechen so raffiniert-
schleuhtlicher Art, weil es, ohne Hinterlassung von Spuren verübt,
sich nicht mehr nachweisen läßt! . . .“ — Die Ehre meines
Namens allein, den jener Schutz in der Residenz mit ihr theilt,
hält mich ab, Doktor, die beiden Verbrecher vor Gericht stellen
zu lassen.“

„Gott die Rache — sie ist sein!“ sagte der Arzt mit Beto-
nung. „Er wird die Schuldigen zu bestrafen wissen und auch
nicht säumig darin sein; ihre Strafe wird schwerer und dauern-
der sein, als Menschen sie zu verhängen vermögen.“

Herr von Wittenhoff hatte, wie er es gesagt, schon am andern
Morgen seine Forschungen nach der verstorbenen Gattin begonnen;
allein er konnte nirgends auch nur die geringste Spur von ihr
finden. Keiner ihrer Verwandten wußte etwas von ihr; sie
wohnten meistens sehr entfernt und waren zum Theil erkrankt,
als der Freiherr bei ihnen nach seiner Gattin Nachfrage hielt.
Sie hatten sich von jeher ziemlich fern gehalten, und er mußte
nach ruhigem Ueberlegen wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß
keine Frau zu stolz gewesen sei, als eine von ihrem Gemahl
Verstorbene dort Hilfe zu suchen. — Wenn er — ihr Gatte —
ihm nicht geglaubt, wie konnte sie es von Anderen, denen sie nie
nahe gestanden, hoffen?

Wie er auch sann und überlegte, er konnte keinen Anhalts-
punkt finden für ihren Verbleib. Und wieder fiel ihm der
Gedanke bleischwer auf's Herz; wenn sie todt wäre? —

erkannt werden muß. Mindestens ist die Gerichtsbarkeit für die Landwehrbezirksangehörigkeit.

Aachen, 11. Sept. Aus Anlaß der 26. Generalversammlung der deutschen Katholiken feierten die farbentragenden Studentenverbindungen in Aachen in Bonn und in Aachen. Zahlreich kamen die Mitglieder der Katholikenvereine nach Aachen, um an der Generalversammlung teilzunehmen. Die Katholikenvereine hatten sich am 1. Präsident der Katholikenvereine Herr Graf Droste zu Vischering, Erbkönig, Herr Domcapitular Dr. Haffner, das hochverehrte Ehrenmitglied der Bavaria und Dr. Linde, Präsident des Localcomité's in Aachen. Um 8 1/2 Uhr eröffnete Hr. stud. jur. Wellenhausen den Commerc durch eine kurze Ansprache, in welcher er die Geschichte und die Bestrebungen der kath. deutschen Studentenverbindungen entwickelte und besonders die Prinzipien derselben, Katholizität, Wissenschaft und Freundschaft betonte und rechtfertigte. Dann folgte Toast auf Studentenliedern. An erster Stelle wurde Sr. Heiligkeit des Papstes gedacht. Dann ein Hoch ausgebracht auf Sr. Majestät des Kaisers, auf die Führer der Katholiken, auf den hochwürdigsten Herrn Erzbischof, auf das gastfreundliche Aachen und die Mitglieder der Katholikenvereine. Diesen letzten Trinkspruch auf die kath. Studentenverbindungen, deren Mitglieder berufen seien, in späteren Jahren hoffentlich im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht eine Rolle zu spielen. Besonders lebhaften Beifall fand eine geistreiche Rede des Hrn. Domcapitular Dr. Haffner über die Freunde und Feinde der Jugend und eine in fließendem Latein gehaltene Rede des Hrn. Prof. Schröder über das ihm von Herrn Domcapitular Dr. Haffner gestellte Thema: Die Wissenschaft nach 11 Uhr. In später Stunde wurde erst der offizielle Commerc geschlossen, aber noch lange ließ der größte Theil der Festgenossen in fröhlicher Stimmung zuhause. Zu dieser Stimmung trug besonders bei der Herr Pfarrer Fey, der durch seine originelle Rede über Thierschuldvereine die Lauchmuskeln der Anwesenden in die bestmögliche Bewegung setzte. Mögen die Teilnehmer der Versammlung den kath. deutschen Studentenverbindungen, die jetzt an 9 Universitäten in schwieriger Lage die Fahne des Katholicismus hochhalten, eine freundliche Erinnerung bewahren und in ihrem Kreise für die Sache derselben wirken.

Chemnitz, 12. Sept. Der Chemn. Ztg. zufolge sind jetzt sämtliche Resultate der Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage bekannt. Im Ganzen wurden gewählt: 9 Liberale, 2 fortschrittliche Abgeordnete, 2 Socialdemokraten und 15 Conservative. Ausgeschieden waren 6 Liberale, 7 Mitglieder der Fortschrittspartei und 15 Conservative. Die Conservativen haben einen Landkreis gewonnen, dagegen einen Stadtkreis verloren.

München, 12. Sept. Der Magistrat beschloß heute die Niederlegung einer Commission, welche die Festlichkeiten für die Feier des 700jährigen Regierungsjubiläums des Wittelsbacher Hauses am 16. September 1880 vorbereiten soll.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Der Kriegsminister hat an die Corpscommandanten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Paris, 2. September 1879. Mein lieber General! Um in Zukunft jede Gelegenheit zu einem Conflict oder jede Unzufriedenheit in dem Auftreten der Militärbehörden zu vermeiden, wenn gewisse öffentlichen Gebräuchen gemäß eine Mitwirkung der Truppen zur Erhöhung des Glanzes einiger religiöser Ceremonien verlangt wird, halte ich es für nützlich, daran zu erinnern, daß die Armee, ausgenommen die Fälle, welche in den Reglements (Decret vom 24. Messidor des Jahres XII und des 13. Octob.) unter Fremden unbekannt, in Noth und Elend verkommen und gestorben ist.“

Das wäre für ihn das Bitterste von Allem gewesen und seine blinde Härte hätte sich so am schwersten an ihm selber gerächt. Wäre er nicht so grausam gewesen, hätte er nicht zu rasch, zu unüberlegt gehandelt, ihrer Unschuld-Betheuerung geglaubt, die Wahrheit würde sich doch bald Bahn gebrochen haben und uns fagbares Geringes wäre ihm und ihm erspart geblieben. — Hätte er an die Bedeutung der Worte gedacht, die er täglich zu seinem Schöpfer hinauf rief: „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ — er würde anders gehandelt haben.

Doch er hatte sich damals zu tief in seiner Ehre verlegt geglaubt und den falschen Beschuldigungen, blind vor Leidenschaft,

Die teuflisch, wie verrückt war auch das Manöver gewesen, mittels dessen man ihn von seiner Gattin getrennt hatte, zuerst hatte ein anonymes Schreiben ihm mitgetheilt, daß seine Gattin ein intimes, strafbares Verhältniß unterhalte; der Name des Mitschuldigen war nicht genannt. In einem späteren, den ersten Unterschrift befanden sich mehrere, evident die Handschrift der Baronin zeigende Briefe, welche an ihren „Geliebten“ gerichtet waren, demselben Rendezvous in Aussicht stellten, ihre Schuld zweifellos ließen und obenein sich in trivialen Spottereien über den Gatten ergingen.

Hiermit traf zusammen, daß Frau von Wittenhoff um dieselbe Zeit zum Besuch bei einer Freundin gereist war und mehrere Wochen sich dort aufgehalten hatte, also jeder Controle ihres Gatten entrückt war. — Dort also mußte der Mann weilen, an welchen jene Briefe gerichtet gewesen, die übergenügende Beweise enthielten, daß die Baronin ihren Gemahl schändlich betrogen hatte.

Wittenhoff war wieder zurückgekehrt nach seinem Schlosse, nachdem er mehrere Wochen hindurch sich vergeblich abgemüht, Spuren der Verschwundenen zu finden. — Die ungeheure Seelennot, welche er in der letzten Zeit hatte erdulden müssen, war nicht spurlos vorübergegangen an dem sonst noch so rüstigen Mann, er war merklich alt geworden, sein schönes, dunkles Haar wies zahlreiche Silberfäden auf und die frühere Frische seines Gesichtes war verschwunden und hatte einer krankhaften Blässe Platz gemacht. Er machte oft lange, einsame Spaziergänge durch Wald und Flur, tief in Gedanken und nicht die ehrerbietigen Grüße der ihm Begegnenden bemerkend oder erwidern.

(Fortf. folgt.)

ber 1863) vorgegeben und näher bestimmt sind, in keinerlei Weise an Festen oder Feiertagen, welcher Art sie auch sein mögen, dieser Regel zu machen, so werden besondere Befehle von dem Kriegsminister ertheilt werden.

Ein eigens dazu eingesetzter Ausschuss hat unter dem Vorsteher Paul Bert's einen Gesetzentwurf über den Volksunterricht ausgearbeitet, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Nach demselben wird die religionslose, unentgeltliche Zwangsschule allen Franzosen auferlegt. Alle Ordensleute werden von den öffentlichen Schulen ausgeschlossen, um die Staatsmoral nicht zu beeinträchtigen. Selbst die Schulgebäude dürfen nicht mehr zum Religionsunterricht hergegeben werden, den die betreffenden Kultusdiener außerhalb der Schulstunden nur denjenigen Kindern ertheilen dürfen, deren Eltern Stunden zu bestimmen, so daß den Eltern nichts übrig bleibt, als zu gehorchen und zu bezahlen. Dafür wird der Staats-Unterricht unentgeltlich, d. h. es wird Schulgeldlosigkeit eingeführt. Die Kosten werden aus der Staatskasse bezahlt, welche sich hier übernimmt der Staat auch alle bisherigen zu Schulzwecken erhobenen Steuern und Einnahmen. Ordensleute dürfen freie Schulen nur errichten, wenn sie die Staatsprüfungen bestanden, überlassen und ihr Ordnen dem Staat anerkannt ist.

Paris, 12. Sept. Die „Kreuzzeitung“ erörtert die Frage, wie es möglich gewesen, daß von den französischen Generalräthen sich die Mehrheit gegen den Art. 7 des Ferry'schen Gesetzentwurfs ausgesprochen, da doch die Generalräthe von denselben Wählern gewählt werden, wie die Mitglieder der Abgeordnetenkammer, welche sich mit so großer Mehrheit für den Art. 7 ausgesprochen hat. Man muß bedenken — so antwortet das Blatt — daß die gegenwärtige Kammer unter sehr besonderen Umständen gewählt wurde. Den Wählern lag eine bestimmte Frage zur Entscheidung vor, nämlich ob sie die Republik wollten oder die Regierung, welche der Maréchal Mac Mahon und der Herzog v. Broglie zu und von dem unter der anderen Alternative kaum vermeidlichen Staatsstreich nichts wissen wollte, so war es begreiflich, daß die die meisten Chancen hatten, und so erhielt das radikale Element eine starke Vertretung. Eine unter solchen Umständen gewählte Kammer war sehr geeignet, dem Maréchal und seinen Rathgebern zu zeigen, daß die Durchführung ihrer Pläne unmöglich; aber als besonders befähigt für die fernere Geheggebung gelten. Gleiches gelang der Regierung, den Proceß gegen das Ministerium Concessionen zu erreichen; aber sehr bedeutend waren diese nicht in der Frage der Verlegung der Kammer nach Paris gab Radikalismus am meisten die Kirche haßt, weil sie die stärkste durch das Opfer der Orden gebracht werden. Aber die Kundgebungen der Generalräthe zeigen, daß es sehr zweifelhaft ist, ob hat. Bei allen Erziehungssagen sprechen die Frauen auf ihrer Seite. Wir mit; sie wollen mit darüber bestimmen, welche Schule ihre Kinder besuchen sollen; sie wollen nicht, daß gewisse Schulen, welche sie vielleicht für die besten oder wohlfeilsten halten, geschlossen werden, und die Katholiken, daß die Zahl der Schulkinder der Ordensschulen auch unter der Republik stetig gewachsen ist, zeigt hinreichend, daß die Zahl der Eltern, welche diesen Unfug missen die Kundgebungen der Generalräthe als unter dem mittelbaren Erklärung des allgemeinen Stimmrechts gegen den Art. 7 und es ist eine große Verstärkung der Majorität des Abgeordnetenlagers die Wähler derselben auf seine Seite treten.

Spanien.

Madrid, 9. September. Mehrere Personen sind unter Verhaftung und nach der Insel Majorca verbannt worden, woselbst zu führenden Reformen ernannte Kommission hat noch keine Einschlässe gefaßt.

England.

London, 12. Sept. Offizielle Berichte melden die Ankunft englischer Truppen in Shutaragan und bestätigen, daß die Haltung des Emirs von Afghanistan während des Aufstandes war. Der Vicekönig glaubt, der Aufstand sei bald zu unterdrücken, und forderte bis jetzt keine Truppenverstärkungen. Die Mann in 3 Brigaden unter Massy, Macpherson und Water Tull wird durch 4000 Mann unter Gordon, der Khyberpaß gegen Kabul marschirt. Das Land zwischen Shutaragan und durch 6600 Mann besetzt. — „Standard“ meldet: Afghanistanische Priester predigen den heiligen Krieg gegen die Engländer. — „Daily News“ melden aus Kanton vom 11. d.: Das gesamte Personal der englischen Gesandtschaft verließ Mandolay aus Veranlassung von Gewaltthatigkeiten seitens des Königs von Birma.

London, 12. Sept. Dem im Zululande gefallenen Prinzen Napoleon soll in Spitzburg, nahe bei dem Gause, das er mit seinen Eltern bewohnte, ein Denkmal gesetzt werden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein ansehnlicher Ausschuss mit Lord Sydney an der Spitze gebildet. Die Einzelzeichnungen sollen den Beitrag von zwei Guineen nicht übersteigen. Kaiserin Eugenie beharrt, wie

verlautet, auf ihrem Vorfaß, sich in ein Kloster zurückzuziehen, und Krouber soll lebendig, um sie davon zurückzuhalten, nach England gekommen sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Sept. Die auf heute Nachmittag angekündigte Wählerversammlung der Centrumpartei unseres Wahlkreises hat einen glänzenden Verlauf genommen. Sämtliche Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstag und Landtag, die Herren von Dalwigk, Bender und de Sivo waren bei derselben zugegen. Näherer Bericht folgt.

Neuß, 13. Sept. Nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. deutschen Gesundheitsamtes ist die Verhältniszahl der Gestorbenen auf 1000 Einwohner und auf 1 Jahr berechnet: 25, Bochum 25, Witten 25, Dortmund 23, Hagen 25, Zierloh 25, Hamm 25, Bielefeld 23, Münster 23, Minden 23, Grefeld 21, Rheyt 25, Solingen 25, Wesel 25, Elberfeld 22, Barmen 25, Gladbach 25, Aachen 32, Mülheim a. Rh. 25, Köln 18, Bonn 25, Coblenz 25, Trier 25.

Kaiserswerth, 11. Sept. Wie der „Nord. Bztg.“ verläßt, ist mitgetheilt, daß Herr Pfarrer Dausen berg sich in den letzten Tagen bereit erklärt, auf das Drängen seiner Wähler hin, abwärts ein Mandat für den Wahlkreis Sieg-Mülheim-Wipperfürth anzunehmen.

Wettmann, 8. Sept. Bei den Arbeiten in einem Steinbruch am Düsselbach, der zum Gute Kleinpoth gehört, hat man kürzlich eine Höhle mit schönen Tropfsteingebilden entdeckt. Der Eingang in dieselbe ist jedoch noch nicht bloßgelegt, und die Untersuchungen mußten sich darauf beschränken, daß man mit Innere nothdürftig erleuchtete. Aber schon so ließ sich erkennen, daß die Höhle sich ziemlich weit ins Innere des Berges erstreckt, und daß in derselben sich auch ein mit Wasser gefülltes Becken befindet. Die Freilegung des Einganges wäre wünschenswerth, Schwierigkeiten und Anwendung nicht unbedeutender Kosten möglich.

Uerdingen, 11. Sept. Gestern wurde am jenseitigen Ufer des Rheines an der Brücke der Brücke die Leiche eines hiesigen jungen Mannes aufgefunden. Derselbe besuchte vorigen Sonntag die Mündelheimer Kirche und war in der Nacht in einem betrunkenen Zustande nach dem Rhein gegangen, um sich überlegen zu lassen. Dabei ist ihm höchst wahrscheinlich um Unfug passiert, in's Wasser zu stürzen und zu ertrinken.

Duisburg, 10. Sept. Unweit der Johannisstraße (Deutsch-Holland) hatte gestern um die Mittagsstunde, wie die „Duisb. Bztg.“ berichtet, ein Familienvater beim Ueberschreiten der Rheinischen Eisenbahn das Unglück, mit dem Abzug hinter einer Schiene herabzuraufen, der dem Verunglückten beide Beine abriß. Sofort wurde Hilfe requirirt und der Verunglückte zum St. Vincenz-Hospital gebracht.

Berge Borbeck, 12. Sept. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich heute Morgen 7 Uhr auf dem hiesigen Köln-Mindener Bahnhofe. Der Lademeistergehülfe W. Böhmert aus Bodelheim war beschäftigt, einige Wagen zu notiren. Er muß hierbei wohl den Schienen zu nahe gekommen sein, denn plötzlich wurde er von einem im Rangiren begriffenen Zuge, dessen Herannahen er nicht bemerkt hatte, erfaßt und so unglücklich auf das Geleise geworfen, daß der Zug ihm quer über den Leib fuhr. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

Köln, 10. Sept. Vom 15. bis zum 20. September und vom 29. September bis zum 4. October sollen im Priesterseminar zu Luxemburg geistliche Uebungen für Priester abgehalten werden. Die Geistlichen der Diocesen der Rheinlande können sich nach Belieben an den einen oder den anderen der beiden Exercitien theilnehmen, wollen jedoch so bald als möglich heimkehrenden Ordinariate Luxemburg anmelden.

Bitburg, 8. Sept. Unter Nachbarn von Mägen wurde am letzten Samstag Nachmittag von einem schweren Schicksale heimgesucht. Mächtige Gewitter bildeten sich im Laufe des Nachmittags und gegen 1/6 Uhr schlug der Blitz mit furchtbarem Krach in das Gehöfte des Aderers Epper und zündete hier. Leider sind dabei 9 Wohnhäuser, 11 Scheunen, 12 Ställe, 2 Schuppen, 2 Kälber und 2 Schweine, sowie das eingekerkerte Futter und Getreide ein Opfer der Flammen geworden.

Lütgendortmund, 9. September. Am Sonntag Morgen wurde bei Querenburg die Leiche eines jungen Mannes gefunden, in der man gleich den evangelischen Lehrer Selbig von hier zu erkennen glaubte. Die Vermuthung hat sich denn auch bestätigt. Der Unglückliche hat sich in der Nacht zum Sonntag von hier entfernt, um in der Ferne sich durch Gift das Leben zu nehmen. Er hat, wie der „Westf. Volksztg.“ geschrieben wird, schon seit längerer Zeit an Lebensspanntheit und fernen Ideen gelitten. Bei der Leiche soll sich eine solche Menge Gift vorgefunden haben, daß man damit ein ganzes Dorf hätte vergiften können. Das ist der vierte Fall von Selbstmord in Lütgendortmund innerhalb einiger Monate.

Hagen, 8. Sept. Gestern Morgen wurde in der Gaardt in niedrigem Buschwerk die Leiche eines Erhängten gefunden. Neben derselben lag eine Brantweinflasche, welche nach halb gegessen war.

Bochum, 11. Sept. Heute Nacht wurden die Lagerräume des Herrn Kaufmanns Robert Peters, Mostleplatz 41, in äußerster frecher und empörender Weise beschlagnahmt. Heute Morgen bemerkte der zweite Nachbar des betr. Hauses in seinem Keller am Boden war; er machte den nächsten Nachbar darauf aufmerksam, und in dessen Lagerräumen war es noch schlimmer, bis man endlich im Keller des Kaufmanns Peters die Quelle entdeckte und den Keller füllte mit einer Flüssigkeit, welche sich als ein Gemisch von Del, Thran, Branntwein und seinen Liqueuren herausstellte. An allen Stülpfässern mit diesen Flüssigkeiten waren die Krähnen losgedreht, so daß die Flüssigkeit durch vier Mauern bis in den dritten Keller gedrungen war. Außer diesem schändlichen Vandalenthum zeigte sich bald, daß mehrere Seiten Sperr, Kiste u. dgl. gestohlen waren. Wahrscheinlich hat sich der Dieb des Abends heimlich in das Haus geschlichen und sich dort eingeschlossen.

zurückzuführen,
halten, nach Eng-

tag angekündigte
unseres Wahl-
en. Sammelliche
Landtag, die
Sy waren bei

gen des Kaiserl.
zahl der Ge-
Jahr berechnet:
39, Oberhausen
en 25, Iserlohn
den 23, Grefeld
ld 22, Barmen
Bierfen 25, M.
Röln 18, Bonn

Btg., verläßt
erg sich in den
er Wähler hin,
M u h e i m.

einem Stein-
höht, hat man
entdeckt. Der
legt, und die
daß man mit
nnstampe das
sich erkennen,
verges erstreckt,
fühltes Beden
kündenswerth,
indringender
ender Kosten

enfeitigen Ufer
ines tiefigen
Sonntag
in einem be-
einigen überlegen
glücklich passirt,

itte „Deutsch-
die Duisb.
der Rhein-
iner Schiene
Kohlenzug
st. Sofort
St. Vincenz

erther Un-
den biesigen
B. Wohnen-
zu notiren.
sein, denn
sage, dessen
süchlich auf
Leib fuhr.

ember und
stillerem
Priester
Deutsch-
an andern
als mög-
den.

wurde am
heimg-
schmittags
Krad in
der sind
suppen, 2
und Ge-

Morgen
gefunden.
hier zu
beständig.
von hier
nehmen.

chon seit
n. Bei
den, daß
Das ist
innerhalb

Gaardt
funden.
als ge-

erräume
außerst
emerkte
Woben
rungen
und
endlich
den
is ein
ber-
waren
laurn
schänd-
Wed,
des
stehen.

lassen. Heute Morgen wurde bereits ein Bursche als der Vertheilung verdächtig in's Gefängnis am Steigerturm auf dem Mollseplatz eingebracht. Der bis jetzt entdeckte Schaden beläuft sich auf 2600 Mark; möge diese empfindende Pubenthat ihre Entdeckung und verdiente Strafe finden. (Westf. B. 31g.)

Contra „Verein.“

(Eingefandt.) — (Wegen Raummangels verspätet.)

Auf den 10. September Nachmittags 4 Uhr war in Folge von Cassation eines Neußer Urtheilspruches eine besondere Sitzung des Polizeigerichtes zu Düsseldorf anberaumt. In derselben hatte Herr Apotheker Vetter zu verantworten über die Beschuldigung, in den 3 Nächten vom 28./29. December, 5/6. Januar und 11/12. Januar durch Singen und Musizieren nach 11 Uhr Abends in dem Lokale der Gesellschaft „Verein“ in ungebührlicher Weise die nächtliche Ruhe gestört zu haben.

Als Hauptbelastungszeuge figurirte, wie auch in der früheren Sitzung zu Neuß, Herr Clemens Sels, Doctor der Philosophie und Kaufmann. Derselbe bittet zunächst den Richter ihm zu gestatten, ein Referat der Neuß-Gewenbroiker Zeitung vom 31. Januar über die fragliche Angelegenheit zu verlesen. Der Richter meinte zwar, das gehöre nicht hierher, gestattet aber die Verlesung auf die Bemerkung des Zeugen, durch Inhalt fraglichen Referats beweisen zu wollen, in welcher gebührender Weise die Vertheiligung gegen ihn vorgegangen sei. Nachdem er noch vom Standpunkte der Philosophie den Begriff „Deincent“ erörtert und gegen die Anwendung desselben auf sich protestirt hat, will er durch Zeugen beweisen, daß er ein geachteter und verträglicher Mann sei. Der Richter hält einen derartigen Beweis für nicht angebracht und fordert den Zeugen auf, zur Sache zu sprechen; die Person (des Zeugen) werde in der Sache ja gar nicht berührt.

Dr. Sels hält einen zwischen ihm und dem Bürgermeister Herrn Ribder geführten Briefwechsel, aus welchem der Thatbestand hervorgehen soll, für „zur Sache“ gehörig und will die Briefe verlesen. Der Richter ist auch diesmal anderer Ansicht und macht den Dr. Philosophiae darauf aufmerksam, er müsse als Zeuge unmittelbar Aussage machen; das Gericht könne ihm das Verlesen solcher Schriftstücke nicht gestatten. Zeuge fährt nun aus, daß er gegen den Beschuldigten Vetter nichts anzu sagen könne. Im Lokale der Gesellschaft Verein sei seit Septemvember an allen Mittwochen und Samstagen nach 11 Uhr durch Singen und Clavierspielen ein Heidenlärm und Spektakel gemacht worden, wodurch es ihm unmöglich geworden sei, der nächtlichen Ruhe zu pflegen. Es seien ordentliche Lieder gesungen worden, wie zum Beispiel „zum Tüngeling Auguste“, „Ein Mann, ein Wort“, „So lang ein Knopf“ etc. Ferner legt er ein gedrucktes Lied auf den Richter, wodurch er beweisen will, daß die Gesellschaft Verein ihn verhöhnt habe. Es habe dort überhaupt hergegangen, wie in einem Tüngelingel oder einer Cäciliantenne; auch seien unanständige Melodien gesungen worden.

Die Vertheidigung verwehrt sich in energischer Weise gegen letztere Aeußerung. Es sei ganz unverständlich, daß Herren, wie die Mitglieder der Gesellschaft „Verein“, auch nur läbig seien, unanständige Lieder zumal in Anwesenheit ihrer Damen zu singen. Die übrigen Belastungszeugen konnten nichts Gravirendes aussagen, weder in Betreff der Action des Beschuldigten, noch in Betreff des Factus der Ruhestörung; sie dienten im Grunde nur als Schutzzeugen. Nur der Polizeisergeant von der Heyden sagt aus, an einem der Abende habe er sich, vom Polizeicommissar Herrn Steeb beauftragt, den Thatbestand festzustellen, in der Nähe des Gesellschaftslokales aufgestellt und habe es in demselben zugehört, wie in einem Tüngelingel. Auf die Frage des Richters, ob auch schmutzige Lieder gesungen worden seien, antwortet Zeuge bestimmt ja. Der Richter fragt, was das für Lieder gewesen seien; hierauf weiß Zeuge keine Antwort. Der Richter findet es mit Recht für in hohem Grade unverständlich, wie Zeuge in öffentlicher Versammlung einer Gesellschaft von ordentlichen Leuten den Vorwurf machen könne, schmutzige Lieder gesungen zu haben, ohne auch nur ein einziges anzuführen zu können. Zeuge sei ja speciell von „in Polizeicommissar hingeführt worden, um den Thatbestand festzustellen, und könne er (Richter) nicht begreifen, daß Zeuge heute nicht mehr wissen wolle, was dort vorgefallen wäre. Die Ansicht des Richters geht dahin, ein guter Beamter müsse so etwas wissen. Zutreffend bemerkt dann noch der Richter, daß die gewöhnlichsten Melodien nicht den schändlichsten Zeit ausschließen. — Der Vertheidiger bittet den Richter, Zeugen zu fragen, ob Dr. Sels am fraglichen Abend bei ihm gestanden habe. Zeuge antwortet: Ja, einmal.

Auf die weitere Frage des Richters, ob das Singen und Musizieren weit hörbar gewesen sei, bemerkt Zeuge: bis auf den Markt, etwa 300 Schritt weit. Richter bemerkt, wenn in der Tonhalle zu Düsseldorf musikalische Aufführungen stattfänden, so könne man das auch auf weite Entfernung hören; er habe eine Opernjägerin gekannt, deren Stimme auf Hunderte von Schritten deutlich gehört worden sei. Darum allein werde doch Niemand behaupten wollen, das sei ruhestörender Lärm gewesen.

Den Schutzzeugen wurden nun folgende Fragen vorgelegt: 1) Hat der Beschuldigte an den betreffenden Abenden nach 11 Uhr Clavier gespielt? 2) Sind Sie in ihrer nächtlichen Ruhe gestört worden? 3) Ist Ihnen bekannt, daß das Singen und Musizieren in der Absicht geschähe, um Nachbarn zu ärgern? 4) Sind schmutzige Lieder gesungen worden? Alle diese Fragen werden von sämtlichen Schutzzeugen, die alle in unmittelbarer Nähe des Gesellschaftslokales wohnen, verneint.

Dr. Sels will nochmals den Beweis erbringen, daß er ein verträglicher Mann sei, und zwar durch den Schutzzeugen Bäschges. Der Anwalt Leuzgen habe ihn in der ersten Verhandlung zu Neuß als einen unverträglichen und sensiblen Charakter geschildert. Richter hält einen derartigen Beweis für unzulässig.

Mit Recht habe auch der Polizeigericht in Neuß einen Zeugen zurückgewiesen, der über den Character etc. des Herrn Sels ausgesagen sollte.

Von fernem Interesse ist noch die Aussage der Ehefrau Bäschges; der Polizeisergeant von der Heyden sei seiner Zeit bei ihr gewesen, um sie zu veranlassen, sich der Vertheiligung gegen die Gesellschaft Verein anzuschließen. Der etc.

von der Heyden habe dabei die Aeußerung gethan: Die Kerls sollen wir schon kriegen!

Der Anwalt Leuzgen hebt in seiner Vertheidigung hervor, gegen die Person des Herrn Vetter liege gar nichts vor. Sein Auftrag gebe aber nicht allein dahin, in Betreff der Persönlichkeit des Beschuldigten, sondern vielmehr in Betreff des Factums, ob im Lokale der Gesellschaft „Verein“ ruhestörender Lärm stattgefunden habe, zu erkennen. Er könne es nicht auf dem „Verein“ sitzen lassen, daß dort Lärm gemacht und schmutzige, anstößige Lieder gesungen worden.

Vertheidiger verliest zum Theil die Liste der Mitglieder, woraus hervorgeht, daß dieselben zu den geachteten Persönlichkeiten der Stadt gehören, und betont nochmals, von solchen Leuten dürfe man nicht annehmen, daß sie sich einen derartigen groben Unfug zu Schulden kommen lassen. Die Gesellschaft Verein sei der neutrale Boden, wo Leute der verschiedensten Parteilichungen friedlich sich zusammenfinden und nur dem harmlosen Amüsement leben; wohl sei der „Verein“ gewissen Leitern einer Partei ein Dorn im Auge und habe man längst getrachtet, denselben zu vernichten. So zeige auch dieser Proceß nur Gefühligkeit und Schicanen.

Er fragt, wo es hinausgehen solle, wenn eine geschlossene Gesellschaft sich in ihrem eigenen Lokale nicht mehr an Spiel und Gesang erfreuen dürfe? Als Illustration, wie weit man gegen den „Verein“ vorgeht, führt er an, daß die Gesellschaft, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, ihr Sommerfest zu Grimlingbauer Brück abgehalten habe. Hierfür habe die Polizei 20 Mark Armenabgabe verlangt, die auf Beschwerde bei der Regierung dem Verein wieder erstattet werden müssen.

Zum Schluß beantragt er nochmals nicht allein Freisprechung des Beschuldigten, sondern auch Erkenntnis, daß der „Verein“ nicht durch Absingen schmutziger Lieder und ungebührlichen Lärmens die Ruhe gestört habe.

Vertreter des öffentlichen Ministeriums, der Herr Commissar Illmann, beantragt selber Freisprechung des Beschuldigten und zwar in Anbetracht, daß es zwar erwiesen sei, daß gespielt und gesungen worden sei, doch aber Niemand bekundet, Herr Vetter habe gespielt und gesungen, daß ferner durch dieses Musizieren die allgemeine Ruhe nicht gestört worden sei. Man habe sich hauptsächlich auf den Abend des Damentanzens bezogen, es sei aber auch in Düsseldorf Sitte, daß Damentänzen erst gegen 10 Uhr Abends beginne und bis nach Mitternacht dauere. Dadurch würde wohl die nächtliche Stille unterbrochen, und könne dieses wohl hin und wieder für einen Nachbar nicht angenehm sein, wie denn auch die Nachbarschaft eines Wirthshauses für die Angänger nicht immer angenehm sei, „ungebührlicher Lärm“ wäre das keineswegs. Er beantrage deshalb Freisprechung. Das Urtheil schließt sich diesen Gründen an, und betont der Richter ausdrücklich, daß weder auf den Beschuldigten noch auf den Verein ein § des Strafgesetzbuches Anwendung finden könne, und erkennt aus diesem doppelten Grunde auf Freisprechung.

Bermischtes.

Wiesbaden, 13. Sept. Zu der Äkten Versammlung deutcher Fortmänner, welche von morgen ab hier tagen wird, sind 260 Anmeldungen erfolgt.

Elle, 9. Sept. Hier trug sich, dem „S. C.“ zufolge, ein ungewöhnlicher schwerer Unglücksfall zu, welcher die ganze Stadt mit inniger Theilnahme erfüllt. Es fuhr nämlich ein 17jähriger Sohn des hiesigen Kaufmanns B. mit seiner 14jährigen Schwester und einer Tochter des Appellationsrathes R. von gleichem Alter in einem Kähne auf der Aller umher. Der Kahn schlug um, und alle drei Insassen ertranken. So lauten in einem Augenblicke drei blühende hoffnungsvolle Leben in's Grab! Die Eltern des verunglückten Geschwisterpaares befanden sich auf Reisen.

Aus dem Großherzogthum Heßen berichtet der „Ab. R.“: Se. R. G. der Großherzog kommt mit seinem Onkel, dem Prinzen Alexander in die Oberförsterei K. zur Jagd. Majestät jagert allhier das Schach in den Wäldern; und der Großherzog steht es mit Stauden. „Hier muß ja ein unendlich trübes Volk bauen, da es dieses Gedöhl verfaulen läßt!“ Mit diesen Worten wendet sich der hohe Herr zu seiner Begleitung. Diese aber weiß recht wohl, daß der betreffende Forstbeamte die Erlaubnis zum Aufsammlen verweigert. Der Fürst erhält Kenntniß hiervon. „Wie“, ruft er aus, „in dieser Weise behandelt man die Leute? Das soll nicht ferner sein!“ Und eine alsbaldige Verlegung war die Folge.

Paris, 11. Sept. Die Polizeipräfectur veröffentlicht Folgendes: Gestern Abend wurden Fleischräde, die einem menschlichen Körper anzugehören schienen, auf dem Straßendam in der Straße Duques in La Chapelle (18. Arrondissement) gefunden. Unter dieser Ueberresten fand sich ein vollständiges Oberarmgelenk. Der Polizeicommissar Leleuvre, der unmittelbar benachrichtigt wurde, stellte die thätigsten Nachforschungen an; die unter seinen Befehlen gemachten Nachforschungen in den Abfallkanälen der Nachbarschaft ermöglichten den Leichnam wieder herzustellen; nur der Kopf war nicht gefunden. Das Signalement eines Individuums, das mit einem ziemlich großen Korb gegeben wurde, gestattete, den Verdacht des Commissars auf einen gewissen Prevost, Gardien de la Paix (Schutzmann) des 18. Arrondissements, der zum Polizeiposten der Gorgille in der Chapelle gehört, zu richten. Er berief ihn auf das Commissariat, befragte ihn geistlich und brachte ihn zum Geständnis des Verbrechens, indem er ihn mit einer Hausjuchung bedrohte. Aus dem Geständnis von Prevost geht hervor, daß er gegen Mittag den Besuch eines gewissen Lenoble, eines herumziehenden Goldwaarenhändlers, erhielt, der in der Straße St. Sebastien wohnte und den er tödtete, um sich der Gegenstände zu bemächtigen, die er bei sich hatte. Der Kopf des Opfers, der die Identität festzustellen gestattete, wurde in der Wohnung von Prevost gefunden.

London, 9. Sept. Schiffbruchs-Statistik. Während der vergangenen Woche wurden 28 britische und ausländische Schiffbrüche gemeldet, wodurch deren Gesamtzahl für das laufende Jahr auf 1101 gebracht wird, d. i. eine Zunahme von 119 im Vergleich mit der correspondirenden Periode des Vorjahres. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums beträgt 540 000 Pfr., darunter britisches 370 000 Pfr.

In dem so eben erschienenen 56. Jahresbericht der protestantischen „Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden“ für das Jahr 1878 befinden sich interessante, auf den neuesten statistischen Ergebnissen

gen beruhende Mittheilungen über die Verbreitung der Juden auf der Erde. Nach denselben gibt es überhaupt sechs bis sieben Millionen Juden: von diesen kommen mehr als fünf Millionen (ca. 80 pCt.) auf Europa, 200 000 auf Asien, ca. 80 000 auf Afrika, und 1 bis 1 1/2 Million auf Amerika. Von den Juden Europa's leben 2 621 000 (also 50 pCt.) in Rußland, 1 375 000 in Oesterreich (davon 575 000 in Galizien), 512 000 in Deutschland, 274 000 in Rumänien, 100 000 in der Türkei, 70 000 in Holland, 50 000 in England, 49 000 in Frankreich, 35 000 in Italien, 2 bis 4000 in Spanien und Portugal, 1800 in Schweden. Von den deutschen Juden kommen 45 000 auf Berlin, so daß sich in der Hauptstadt des deutschen Reiches mehr Juden befinden als in Italien, Spanien, Portugal und Schweden zusammen genommen, und annähernd so viel, wie in ganz Frankreich oder England. Die genannte Gesellschaft, an deren Spitze der Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann steht, ist übrigens mit dem Erfolg ihrer Bemühungen nicht weniger als zufrieden.

Die „Deutsche Uhrmacher-Zeitung“ Nr. 16 warnt das Publikum vor einem neuen Schwindel. Durch die Zeitungen geht nämlich wieder eine, einer früheren Pariser durchaus ähnliche Londoner Annonce, wonach durch eine Firma S. Davis u. Comp. 16 Farringdon Road, London, W. C., aus der Fallitmasse einer großen amerikanischen Uhrenfabrik stammende silberne Anter-, goldene Damen-Anter- und goldene Herren-Memontoir-Uhren zum Preise von 9 M. 65 Pfg. bis 69 und 147 1/2 M. zu haben sind; Zufendung soll sofort gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung (da liegt der Haken im Pfeffer!) erfolgen. Nach näheren Erkundigungen gibt es gar keine Firma S. Davis und Comp., und im angegebenen Hause wohnt wohl ein Herr Davis, der nie zu sprechen ist, aber von einem Geschäft oder einer Firma ist keine Spur vorhanden. Wir warnen also vor diesem Schwindel und bitten befreundete Blätter von dieser Warnung Notiz zu nehmen — im Interesse des Publikums.

[Deutsche Reichstagen.] Trotz aller Künste der sog. Kammerjäger und ihrer mit Gift getränkten Weizenkörner nahm in dem neuen Gebäude des Generalpostamts in der Leipzigerstraße zu Berlin die Zahl der Mäuse dermaßen überhand, daß sie sich sogar erkühnten, die Akten anzuknabbern, ja sie scheuten sich selbst nicht, um ihren Nachkommen ein weiches Lager zu bereiten, feste tiefe Löcher in werthvolle Schriftstücke zu nagen. Um dieser unerhörten Frechheit ein Ende zu machen, sind seit einigen Tagen in optima forma mehrere Reichstagen angestellt worden. Schredige, bunte Kagen treiben jetzt Tag und Nacht ihr munteres Spiel in den sonst so geheiligten Räumen, und wenn auch früh Morgens bei Eröffnung der Bureaustunden dieser oder jener Rath seine Kaze rümpft — was hilft es — den gefährlichen Reichstagen des Generalpostamtes ist doch ein Ziel gesteckt.

London, 12. Sept. Heute fand eine Explosion in einer der Greve Coal and Iron Company gehörigen Kohlengrube statt. 5 Leichen sind bis jetzt ausgegraben. Doch befürchtet man, daß noch mehr Menschen ihr Leben dabei eingebüßt haben. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

(Schlau und piffig.) Die „Agrarier Btg.“ erzählt unterm 2. d. M. folgenden heitern Vorfall: Gestern Abends, inmitten eines ziemlich starken Andranges von Reisenden auf dem hiesigen Bahnhofe, konnte man zwei Passagiere bemerken, welche ruhig und gleichmüthig, wie ein eherner Fels im Meere“ die tosende Fluth der Reisenden an und bei sich vorbeibrausen ließen und phlegmatisch zusehen, wie männlich und weiblich die Couves besetzte und sich in ihnen installirte. Offenbar dachten Schlausmayer und Compagnie, sie werden, wenn nur einmal alle Coupes angefüllt sein würden, ein leeres Coupee ergattern und sich dort häuslich niederlassen. Ein freundlicher Zufall lächelte ihnen zu; unbemerkt vom Conducteur, der sich nicht im Geringsten um sie kümmerte, weil er sie wahrscheinlich für Reisende eines anderen Zuges hielt, hielten sie haltig in einen der zwei rückwärtigen leeren Waggonen ein, ließen rasch die Vorhänge nieder und freuten sich wahrlich unendlich des gelungenen strategischen Einfalles.

Das dritte Glodengelächte, das Conducteurhorn, der Pfiff erklang, der Zug geht ab. Schlausmayer und Compagnie aber blieben zurück. In der Meinung, ihr Zug sei noch nicht abgegangen, verhalten sie sich anfangs ruhig; die unheimliche Stille um sie herum veranlaßt sie jedoch, beifam die weißen Häupter herauszustrecken und schüchtern zu fragen, wann der Zug abgehe. „Und wann werden wir abfahren?“ fragen sie schüchtern. „Was zum Teufel“, lautete die Gegenrede, „haben Sie in einem Reisewaggon zu thun? Hat man Ihnen da einen Platz angewiesen? Ausweichen!“ Mit düsteren Mienen und eingelegten Koffern stiegen Schlausmayer und Compagnie aus dem Waggon und ließen Spieghel durch lachende Gesichter und boshaft erhobene Zeigefinger. Moral der Geschichte: Steige als Passagier nie in einen Reisewaggon!

[Ach ein Argument.] Gespräch zwischen Herrn und Diener: „John, haben Sie meinen Brief Mr. Jones übergeben?“ — „Ja, aber ich glaube, er wird ihn nicht lesen können.“ — „Warum das?“ — „Er ist nämlich blind geworden.“ — „Als ich in seiner nächsten Nähe im Salon stand, frag er mich mehrmals, wo ich meinen Hut habe, und ich trug diesen doch auf dem Kopfe.“

[Wichtige Entdeckung.] „Gegen Einfindung von 50 Rpf. verleihe ich ein Mittel, welches dem Haar die natürliche Farbe für immer erhält.“ So lautete eine Annonce. — Das Mittel bestand in der Anweisung, das Haar in der Jugend abzuschneiden und wohl zu verwahren.

[Wann ist es 11 Uhr?] Sobald die Uhr den ersten Schlag hören läßt, oder erst dann, wenn die 11 Schläge ertönt sind? Diese schwierige Frage war, so referirt die Berliner „Ge-richts-Zeitung“, in einem Bagatelproceß zu entscheiden. Der Kläger befand sich bereits vor dem ersten Glodenschlag der Stunde zur Stelle, der Beklagte dagegen trat erst ein, nachdem bereits die ersten drei Schläge der Uhr verhallt waren. Kläger protestirte gegen die Zulassung des Beklagten und verlangte die Contumacirung, welche denn auch vom Richter ausgesprochen wurde, weil Beklagter nicht der Ladung gemäß um 11 Uhr erschienen sei und deshalb die in der Ladung gestellte Verwarnung gegen ihn Platz greife.

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. Sept. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen höher, hies. eff. M. 20.00—21.00 B., fremder 20.00
—, per Nov. 20.15—20.10 B., 20.25 B., 20.20 B., per März
—, bz. 21.20 B., 21.15 B.
Roggen höher, hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 12.50
—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Novbr.
—, bz. 13.20 B., 13.15 B., per März —, bz. 14.20 B.,
14.15 B.
Hafer ohne Sad per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eilenb. eff. in
Barrieten von 100 Ctr. M. 28.50 B., per Oct. —, bz. 27.70 B.,
27.50 B., per Mai —, bz. 28.50 B., 28.40 B.
(Landmarkt.) Zufuhr ca. 250 Sad. Preise unverändert.
Wochenzufuhr etwa 1800 Sad.
Köln, 13. Sept. Kaffee brauner Java 155—60, hellbraun
145—50, hochgelb 130—35, gelb 115—22, gut ord. blatt 104—110,
ord. 92—94, Santos 82—90, Plantations 117—135 Pfg. per Pfd.
Reis, Java Tafel-M. 25—27, ordin. Java 23—, Bama 23.50,
Ima Aracan 16—, Bda 15.50, Korintzen, Ima 29.50, Bda 28.50,
Sumpka-Rosinen 37—38, Mandeln, geschälte 110, Brinzeß 150—155,
Pflaumen, deutsche 20, türk. 25—27, Pfeffer, schwarzer 60—, weißer
78, Piment 78 per 100 Pfd. Muskatblüte 310, Muskatblüte 240,
Amboina-Nellen 205, Caneel, Ceylon 260, chin. 78, Java 240 Pfd.
per Pfd. —, Färinge, holl., —, Stoffsche 31, Eitlinge 35, Pfeffer
Dietle 60—, Provencen-Dei 98, Robbenthian 31—, Bergertian
brauner 57, blauer 64 M.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 41.50, Raffinade 40.50,
Melis Nr. 1 40—, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade
43—, Würfelraffinade Nr. 1 42—, gemahlene Raffinade 41.50, gemahl.
Melis Nr. 139, Nr. 238.50, Candis, weiß 47—52, halbweiß 44—47,
gelb 46, schön hellbraun 44—, hellbraun M. 43—, braun M. 50—,
Nr. 139, Nr. 18 32—, Nr. 15 31—, Nr. 12 M. 28.
Berlin, 13. Sept. Weizen per Sept.-Octbr. 204—, bz., Oct.-
Novbr. 204.50 bz., Nov.-Dec. 207.50 bz., April-Mai 217.50 B.
Roggen per Sept.-Oct. M. 134.20 bz., Oct.-Nov. 136—, bz., Nov.-
Dec. 137.70 bz., April-Mai 146.50 bz., Hafer per Sept.-Oct. M.
128—, bz., Oct.-Nov. 127—, bz., Nov.-Dec. 127—, bz., April-Mai
130—, bz., Misch loco M. 51.10 bz., per Oct.-Nov. 51.40 bz.,
Nov.-Dec. 52—, bz., April-Mai 54.20 bz., Spiritus loco M. 54.60
bz., Septbr. 54.20 bz., Sept.-Oct. 53.50 bz., Oct.-Nov. 52.50 bz.,
April-Mai 53.50 bz.
Antwerpen, 13. Septbr. Petroleum fest. Blaufr. bisp. frs. 17.50
B., per Septbr. 17.50 B., Oct. 18—, B., Oct.-Dec. 18.25 B.
Sept.-Dec. 18.25 B., Jan.-April 18.50 B., — Amerik. Schmalz
Marke Wilcox bisp. frs. 80—, Amerik. Speck long bisp. frs.
68, short bisp. 72—, Schweineschmalz frs. 54—, Woll-Umsatz
— Ballen. Kurz Köln 123.60.
Antwerpen, 13. Sept. (Schuß.) Petroleum höher. Disp. frs.
17.75 bz., 17.75 B., Sept. 17.50 bz., 17.50 B., Oct. 18—, bz.,
18.25 B., Oct.-Dec. 18.50 B., Jan. 18.50 B.
Berlin, 13. Septbr. Weizen alter frs. 30—, neuer belg.

26.75, preuß. 25.50—26. Roggen 19.50—20. Gerste —. Hafer
18—19.
Paris, 13. Septbr. Mehl 8 Marken per Sept. 62.75, Octbr.
62.75, Nov.-Dec. 63—, Jan.-April 63.25. Weizen per Sept. 29—,
Oct. 28.75, Nov.-Dec. 28.75, Jan.-April 29—, Roggen per Sept.
19.75, Oct. 19.25, Nov.-Dec. 19.25, Jan.-April 19.50. Rübsöl per
Sept. 78.75, Oct. 78.75, Nov.-Dec. 79—, Jan.-April 79—, Spi-
ritus per Sept. 61.50, Octbr. 61.50, Nov.-Dec. 61—, Jan.-April
60—, Zucker weißer No. 3 per Sept. 64.25, Oct.-Jan. 61.75,
No. 1, 3. Cent. Feinst. disp. 27 1/2, per Sept.-Dec. 26 1/2.
Raffinirtes Cottonöl bisp. —, per Nov.-April —.
Liverpool, 13. Septbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 5000 B.,
Zufuhr 3000 B.
London, 13. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
— zum Verkauf angeboten 12 Cargos.
New-York, 12. Sept. Goldagio 109 1/2. London 4.81 D. —
Mehl extra State D. 4.45. Mather Winterweizen 1.14. — Frucht
für Getreide 6—, Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck
5 1/2, — Baumwolle middling Upland 6 1/2 cs. — Baumwoll-An-
künfte in sämtlichen Häfen der Union 7000 Ballen, Export nach
England 1000 Ballen, nach dem Continent — B.
Aus Ajaccio wird der „Republique Française“ vom 11.
September telegraphirt: Im Generalrath hat heute Herr Abbateucci
einen „Wunsch“ gegen die Ferry'schen Gesetze beantragt. Auf
die Bemerkung des Herrn Angeli, daß diejenigen, welche jetzt: Es
lebe der Artikel 7! rufen, dieselben seien, die einst: Es lebe die
Kommune! gerufen haben, entspann sich eine stürmische Debatte.
Herr Angeli erklärte weiter Katholicismus und Merkantilismus seien
identisch. Nach einer langen und hitzigen Rede des Herrn Cunéo
d'Ornano wurde der gegen die Ferry'schen Gesetze gerichtete Wunsch
mit 34 gegen 4 Stimmen (2 Mitglieder enthielten sich der Ab-
stimmung) angenommen.
London, 13. Sept. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus
der Capstadt vom 26. August gemeldet, in einer Unterredung
mit den Häuptlingen der nördlichen Stämme habe General Welf-
ley seinen Plan, das Zululand durch unabhängige Häuptlinge
verwalten zu lassen, auseinanderzusetzen und hinzugefügt, lediglich
der Umstand, daß der König Cetshwayo noch nicht gefangen sei,
verhindere den Abschluß des Friedens.
— Aus Simla von heute wird gemeldet, Roberts habe
telegraphisch um weitere vier Regimenter gebeten, worauf die
Militärbehörden beschlossen hätten, Kurum und die Rybercolonne
auf je 12000 Mann zu verstärken, aber den Plan schleunigen
Vorstoßes gegen Kabul als unthunlich aufzugeben. Die Unruhe
unter den Grenzstämmen nimmt zu.
Athen, 13. Sept. Die griechischen Delegirten sind ange-
wießen, zunächst die Vorschläge der türkischen Delegirten entgegen-
zunehmen, sodann deren Unterschied mit dem Inhalte des 13. Pro-
tolls des Berliner Vertrags zu konstatiren und Konstantinopel
zu verlassen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.
Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:
Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen. 7.46. 10.18. 11.56. 1.49
3.56. 6.33. 9.22.
Von Neuf nach Köln: 7.56. 10.26. 12.6. 6.42. 9.32.
Von Köln nach Neuf: 8.8. 10.40. 12.19. 2.6. 6.56. 9.46.
Von Boringen nach Neuf: 8.18. 10.51. 12.30. 4.21. 7.7. 9.56.
Von Pongelich nach Neuf: 8.28. 11.2. 12.41. 2.23. 7.18. 10.5.
Von Nippes nach Neuf: 8.37. 11.12. 12.51. 7.28. 10.15.
Erfeld: 7.—, 8.23. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17. 11.19
nur an Sonn- und Festtagen.
Erfeld: 7.—, 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
Düren: 6.21. 7.55. 10.53. 2.30. 7.13.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.36. 8.10. 11.8. 2.46. 7.29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.45. 8.19. 11.19. 2.55. 7.38.
Von Harff nach Düren: 6.55. 8.31. 11.31. 3.7. 7.50.
Von Bedburg nach Düren: 7.2. 8.38. 11.40. 3.15. 7.58.
Von Esdorf nach Düren: 7.13. 8.49. 11.51. 3.26. 8.9.
Nach Neuf von:
Köln: 6.10. 6.52. 9.25. 11.42. 1.40. 2.42. 5.30. 8.15. 10.20. nur
an Sonn- und Festtagen.
Nippes: 6.58. 11.48. 2.48. 8.21.
Pongelich: 7.7. 11.57. 2.57. 5.42. 8.30.
Boringen: 7.17. 12.7. 3.7. 5.52. 8.40.
Dormagen: 7.26. 9.50. 12.16. 3.16. 6.—, 8.49.
Neuf: 7.40. 12.30. 3.30. 6.13. 9.2.
Erfeld: 6.35. 7.8. 9.41. 11.22. 1.14. 3.27. 5.56. 8.45.
Erfeld: 7.54. 11.26. 2.2. 4.7. 6.59.
Erfeld: 6.1. 8.41. 12.10. 2.19. 4.1. 7.49.
Benlo: 5.51. 9.56. 11.55. 2.5. 4.30. 7.20.
Düren: 5.37. 8.7. 10.20. 3.6. 7.45.
Erfeld: 5.58. 8.29. 10.43. 3.27. 8.3.
Bedburg: 6.8. 8.39. 10.54. 3.37. 8.18.
Harff: 6.15. 8.17. 1.2. 3.45. 8.26.
Grevenbroich: 6.29. 9.—, 11.19. 3.58. 8.59.
Capellen-Wevelinghoven: 6.37. 9.9. 11.28. 4.7. 8.48.
Neuf-Rheydt-Erfeld.
Neuf Abf.: 7.23. 10.15. 2.25. 6.33. 9.23.
Von Kaarst nach Gladbach und Bieren: 7.32. 10.24. 2.34. 6.42. 9.32.
Von Schiefbahn: 7.40. 10.32. 2.42. 6.50. 9.40.
Von Neerfen-Neumert: 7.47. 10.39. 2.49. 6.57. 9.47.
Von Duenn Haltestelle: 7.50. 10.42. 2.52. 7.—, 9.51.
Von Gladbach (Boefel): 7.56. 10.48. 2.58. 7.6. 9.58.
Rheydt Abf. 10.59. 3.9. 7.17. 10.9.—, 8.7.
Rheydt-Neuf-Erfeld.
Rheydt Abf.: 6.35. 9.24. 12.57. 5.37. 8.28.
Von Gladbach (Boefel): 6.47. 9.36. 1.9. 5.49. 8.40.
Von Duenn Haltestelle: 6.52. 9.40. 1.13. 5.53. 8.45.
Bieren 6.41. 9.28. 1.1. 5.41. 8.34.
Von Neerfen-Neumert: 6.57. 9.44. 1.17. 5.57. 8.50.
Heute trifft ein Waggon mit vom
vorigen Jahre so bekannter feiner Sorte
Cierkartoffeln ein.
Joseph Schmitz.
Eine gezeigte kath. Person, welche die
bürgerliche Küche durchaus versteht und
in allen Hausarbeiten erfahren ist, in
einen stillen Haushalt auf dem Lande
geht. Mehrjährige Zeugn. erforderlich.
Nab. i. d. Exped. d. Bl.

Civilstand
der Stadt Neuf.

Geburten.
Am 5. Sept.: Maria Helena, Tochter
des geschäftlosen Peter Joseph Köcher.
— Hubert Johann, S. des Schlossers
Johann Peter Reinartz. — Sophia Louise,
T. des Pflasterers Franz Penzen. — Am
6.: Sophia Catharina Huberta, T. des
Tagelöhners Ludwig Breuer. — Johann
August, S. des Tagelöhners Johann
Kreutgens. — Eva, T. des Tagelöhners
Heinrich Schaffan. — Am 7.: Maria
Christina Huberta, T. des Schuhmachers
Johann Thäpke. — Franziska Maria
Huberta, T. des Kaufmanns Friedrich
Walge. — Rosa Gertrud, T. des Kauf-
manns Johann Kappes. — Am 9.:
Anna Maria, T. des Kleinbäckers Peter
Martheisen. — Am 11.: Carl Hubert
Paul, S. des Barbiers Carl Jos. Hoyer.
— Helena Malwina, T. des Kleinbä-
ckers Friedrich Eichmann. — Am 12.:
Peter Jacob, S. des Aderers Johann
Michael Krings.
Sterbefälle.
Am 5. Sept.: Peter Korbacher,
5 Jahre alt. — Am 6.: Heinrich Jacob
Abels, Ehegatte von Anna Barbara Wil-
helmina Kaufen, 64 J. alt. — Caspar
Schmitz, 5 Wochen alt. — Agnes Effer,
4 Monate alt. — Am 7.: Anna Eva
Wolff, ledig, 85 J. alt. — Catharina
Kauslein, Wittve von Friedrich Kling, 52
J. alt. — Am 8.: Anna Maria Hey-
mann, ledig, 40 J. alt. — Am 11.: Ja-
cob Kronenberg, 15 M. alt. — Ein todt-
geborenes Kind.
Heiraths-Verbindungen.
Carl Robert Lindner aus Leipzig und
Josephina Carolina Derichsweiler, wohn-
haft zu Bodenheim. — Joseph Pichius
aus Eitorf, hier wohnhaft, und Catharina
Huberta Wilmshof von hier. — Peter Hein-
rich Büllens aus Bork und Anna Ger-
trud Schreyer, Wittve von Winand Ditz-
mann aus Stommeln, beide hier wohn-
haft. — Johann Hermann Deiter aus
Friedenhorst, wohnhaft zu Essen, und Jo-
hanna Margaretha Catharina Huberta
Dünker von hier. — Gerhard Hubert
Kaiser und Anna Christina Hellenthal,
beide von hier. — Heinrich Joseph Behn-
pennig aus Bedburg, hier wohnhaft, und
Eva Catharina Leusch von hier. — Anton
Hubert Monnes aus Greifath, hier wohn-
haft, und Adelheid Huberta Schlechter von
hier. — Jacob Breuer und Christina
Schumacher, beide von hier.
Mehrere Schneidergesellen ge-
sucht von Adam Steves.
Ein junger Mann mit guten Zeug-
nissen sucht bei einer Herrschaft eine
Stelle als Bedienter.
Zu erfahren in der Exp.

Weinhandlung H. Frankden, Neuf, Erfelderstraße 30.

empfehlte garantirt reine Weine, als:
Moselweine, Zeltinger, Brauneberger per Flasche 0,60 bis 2. 2, per Unter 22,50 bis 75 M.
Rheinweine, Laubenheimer, Riersteiner " " 0,60 " 3, " " 22,50 " 100 "
Bordeaux, Medoc, St. Julien, Casteau la Rose " " 1,20 " 2, " " 50, " 90 "
Ahrleichert, Walporzheimer " " 0,75 " 1,20 " " 33, " 60 "
Lokayer, alt, Originalflasche 2 M. 50 Pf., 1/2 Fl. 1 M. 30 Pf., 1/4 Fl. 70 Pf.
Madeira, alt, abgelagert 2 M. 50 Pf.
Cognac vieux 3 M., deutsche und französische Champagner, per Fl. 3 bis 6 M.

Die
Colonial-, Porzellan- und Glas-
waaren-Handlung
von
W. Josten-Busch,
Glockhammerstrasse 71,

empfehlte:
Petroleumlampen

in allen Sorten und den neuesten Jagons zu außergewöhnlich billigen Preisen.
In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist prämiirt:

Der echte
Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)
reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die
Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle un-
reinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine
sicher andauernde.
Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf
Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.
Allein echt erzeugt von
Franz Wilhelm, Apotheker in Neuntirchen (Nied.-Oesterr.).
Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes
bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 2 Mark.
Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und
wolle stets „Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee“
verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor
deren Ankauf ich stets warne.
Zur Bequemlichkeit des P. L. Publikums ist der echte Wilhelm's
antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu
haben in Neuf bei Heinrich Jansen, Kaufmann.
Fertige Kienholz-Bimmerthüren
in verschiedenen Größen solide gearbeitet nebst Futter und Beschlägen sowie
Fußleisten empfehlen billigst
Bismann, Furtmann & Funke,
Düsseldorf, Oberstraße Nr. 45.

Liebig's Nums
ist laut Entschieden meist. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-
schwindel, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit),
Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf),
Nieren- und Blasenleiden, Rheuma, Gicht, alle Schwächezustände
(namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Nums-An-
halt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, verbindet Liebig's
Nums-Extract mit Gebrauchsanweisung in Risten von 6 Flacon an,
a Flacon 1 M. 50 Pfg. excl. Verpackung. Merklische Brochüre über
Nums-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll
den letzten Versuch mit Nums.

Frühe Muscheln
empfehlte
F. J. Wald, Erfelderstr.
2 junge Goldfasanen entflohen.
Näheres Nächel 4.

Wagen-Verkauf.
Neue und gebrauchte verschieden
Art. Alte Wagen werden in
Tausch genommen.
Franz Papler,
Eöln, Eionsthal 28.

Trauben-Brust-Syrup
mit Fenchelhonig,
bestes Mittel gegen Husten, Hei-
serkeit, Hals- u. Brustschmerzen.
In Flaschen a 50 Pf., 1 u. 1 1/2 M.
A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Röttgen in Neuss.
J. Gammersbach in Neuss.
Heinr. Mobis in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Lotterie
zur Vergrößerung der Pfarr-
kirche von Bickendorf b. Köln.
Bei 34000 Loosen 1000 Werthege-
winne in achtem Gold u. Silber, also
auf je 34 Loose 1 Gewinn.
Loose sind zu 3 Mark in der
Expedition dieser Zeitung zu
haben.

Pius-Bau,
Köln, Sternengasse 3.
Gasthof.
Logis und Frühstück, einschließlich
Bedienung und Tisch, 2 Mark.
Unsere reinen Weine verkaufen wir
unter Garantie in Gebinden und Fla-
schen auch nach außen.

Pensionat
für junge Töchter unter der Leitung der
Ulrichsinnen in Grubenvorft
bei Benslo.
Religiöse Erziehung, gründlicher Un-
terricht in der deutschen, französischen und
holländischen Sprache, im Rechnen u. i. w.
Auf Wunsch der Eltern besondere An-
leitung in der Küche und den häuslichen
Arbeiten. Pensionspreis 232 Mark pro
Schuljahr.

Neuf-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags).
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.
10 " 45 " 11 " 30 "
12 " 50 " 1 " 30 "
2 " 20 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "
6 " 20 " 7 " 10 "

U. Deffer, Capitain.